

You Shall Not Abhor an Edomite for He is Your Brother. Edom and Seir in History and Tradition. Hrsg. D. V. Edelman (Atlanta/Georgia 1995, Scholars Press, Archaeology and Biblical Studies 3, XIV + 190 S., Pb.). [Die ersten sechs der insgesamt

acht Beiträge dieses Sammelbandes gehen auf Vorträge zurück, die 1990 beim Annual Meeting der SBL in Kansas City gehalten wurden; zwei weitere Aufsätze wurden ergänzt, um das gesamte Spektrum edomitischer Kultur abzurunden. D. V. Edelman's Beitrag »Edom: A Historical Geography« (S. 1–11) gibt einen groben Überblick über die geschichtliche Entwicklung Edoms, seine territoriale Ausbreitung und über die jeweils verwendeten Gebietsbezeichnungen. J. R. Bartlett widmet seine Untersuchung »Edom in the Nonprophetic Corpus« (S. 13–21). Er beobachtet in den meisten Texten eine Feindschaft zwischen Juda und Edom. Diese Texte müssen daher jünger sein als der Abfall Edoms von Juda (II Reg 8,20). Parallel dazu untersucht B. Glazier-McDonald »Edom in the Prophetic Corpus« (S. 23–32). Er betont, daß es keine grundlegende anti-edomitische Haltung der Propheten gab, sondern daß jeweils konkrete zeitgeschichtliche Ereignisse zu den Sprüchen gegen das Nachbarvolk führten. Die beiden folgenden Beiträge beschäftigen sich mit der materiellen Kultur Edoms. I. Beit Arieh's Aufsatz »The Edomites in Cisjordan« (S. 33–40) zeigt auf, daß edomitische Funde (Keramik, Inschriften, Figurinen) in Ortslagen im nördlichen Negeb (Tel Malhata, Tel Masos, Tel Ira, Aroer, Arad, Horvat Uza, Horvat Radum, Horvat Qitmit, Hazeva und Kadesch Barnea) nur für das späte 7. und frühe 6. Jh. belegt sind. Sie belegen ein Vordringen der Edomiter von ihrem Kernland aus in den Negeb. P. Bienkowski legt in seinem Beitrag »The Edomites: The Archaeological Evidence from Transjordan« (S. 41–92) dar, daß bei einer bewußt minimalistischen Sicht bislang eine ständige Besiedlung Edoms vor dem 7. Jh. archäologisch nicht nachgewiesen werden kann. Für die Frühzeit muß man von einer nomadischen Lebensweise (mit einigen kleinen Siedlungen im Norden) ausgehen, ebenso für die Zeit nach dem Untergang des Staates Edom im 6. Jh. Der Beitrag von E. A. Knauf-Belleri lautet »Edom: The Social and Economic History« (S. 93–117). Im Norden Edoms war Landwirtschaft und Viehzucht möglich, im Süden lediglich Viehzucht. Der Kupferabbau und -handel blühte im 12./11. und 7. Jh., als Zypern den Kupferbedarf Palästinas nicht decken konnte. In der Eisenzeit I wurde der Kupferabbau vom Westen aus angeregt, im 7. Jh. bauten Edomiter auf assyrischen Druck hin das Erz ab. Im 8. und vor allem im 7. Jh. profitierte Edom auch vom Handel auf der Weihrauchstraße. In einem Exkurs bietet Knauf-Belleri eine sprachliche Analyse der Namen in Gen 36,10–14.20–28.40–43 und einiger moderner Ortsnamen, die zahlreiche neue Einsichten ermöglicht. J. A. Dearman, »Edomite Religion. A Survey and an Examination of Some Recent Contributions« (S. 119–136) versteht Horvat Qitmit als Wegeheiligtum. Dem edomitischen Gott Qos schreibt er sowohl kanaanäische (vgl. z. B. Hadad, El) als auch arabische Züge (vgl. 'Attar, Ruḏā') zu. Auch nimmt er Bezüge zwischen Jahwe und Qos an, die sich jedoch nicht mehr eindeutig klären lassen. In dem letzten Beitrag untersucht D. S. Vanderhooff »The Edomite Dialect and Script: A Review of the Evidence« (S. 137–157). Er findet einige charakteristische Buchstabentypen, kann aber keine linguistischen Unterschiede zu zeitgleichen hebräischen Texten beobachten. Der nützliche und wichtige Sammelband wird mit einem ausführlichen Literaturverzeichnis sowie einem Bibelstellen-, Autoren- und Sachregister beschlossen.]

W. Z.